



Eingenetzt: in Ägypten wird das Sportjahr mit der Handball Weltmeisterschaft eingeläutet.

Bild: CCO

SPORT

Große Turniere mit noch größerem Aufwand

Diesen Januar startete mit der Handball WM die erste große Sportveranstaltung des Jahres 2021.

Im letzten Jahr war mit der Pandemie erstmal nicht mehr daran zu denken, weshalb wichtige Turniere wie die Fußball-Europameisterschaft oder die Olympischen Spiele in der vagen Hoffnung auf eine bessere Situation auf 2021 verschoben wurden. Die Weltmeisterschaft im Handball sollte wie geplant in Ägypten

stattfinden, auch, um die Bedingungen für ein größeres sportliches Unterfangen auszutesten, das so zentral und in kurzer Zeit stattfindet. Dabei ist nicht nur Ägypten als Gastgeberland aus politischen Gründen umstritten, während die Eishockey-WM in Belarus nun wegen ähnlicher Bedenken doch nicht dort stattfinden darf. Zudem wurde noch lange mit einer geringen Zahl von Zuschauer:innen geplant, was auch unter den Spielern für Empörung sorgte, unter denen einige im Vorhinein wegen der Corona-Gefahr abgesagt hatten. Trotzdem ist das Turnier in vollem Gange und die deutsche Mannschaft tut sich schwer. Mehr dazu lest Ihr in dieser Ausgabe!

:Die Redaktion

➔ MEHR AUF SEITE 7

JUBILÄUM

RUB-Geschwisterchen wird 50 – Happy Birthday HS Bochum

Ein halbes Jahrhundert ist die Hochschule Bochum (BO) nun alt – wir gratulieren der internationalen Hochschule für Technik und Wirtschaft!

8.200 Studierende, über 900 Beschäftigte, knapp über 20 Bachelorstudiengänge, und ähnlich viele Masterstudiengänge sorgen für eher familiäres Lernen an der BO. Laut UniverCity eine lange Tradition der zweitgrößten Hochschule Bochums. 50 Jahre gibt es die Nachbarin der RUB nun. Der 1. August 1971 war der Tag der Gründung. Anlässlich des Jubiläumsjahres ist seit dem 15. Januar die Jubiläumsseite online, unter anderem mit einer umfassenden Chronik über die Entstehung und die Entwicklung der BO.

Hochschule Bochum
Bochum University
of Applied Sciences



Die Standortnähe eng verbunden. „Mit der Hochschule verbindet uns nicht nur die räumliche Nähe, sondern auch eine jahrzehntelange gute Zusammenarbeit in vielen Bereichen, zum Beispiel in der Geothermie-Forschung“, sagt Prof. Axel Schölmerich, Rektor der RUB. „Die Hochschule ist ein verlässlicher Partner im Netzwerk UniverCity und eine konstante Größe am Wissensstandort Bochum.“

Doch neben Forschung, Lehre und geographischer Nähe verbinden auch Personen beide Standorte: RUB-Kanzlerin Christina Reinhardt war auch Kanzlerin der Hochschule (Mai 2009 bis November 2015), bevor sie das Amt an der RUB antrat. In Bochum gibt es insgesamt sieben Hochschulen mit mehr als 250 Studiengängen und 58.000 Studierende. Damit zählt Bochum zu den zehn größten Hochschulstädten deutschlandweit. Auch in NRW zu den fünf größten.

:Kendra Smielowski

:bszank – Die Glosse

Weg mit Plastik, her mit alternativen Verpackungen! Yes, anscheinend ist es dem Bundesumweltministerium gelungen einen Schritt nach vorne zu gehen und Plastikverpackungen soweit es geht zu verbieten. Oder so ähnlich. Natürlich müssen wir da Ausnahmen machen. Wir können ja jetzt nicht einfach alle Plastikverpackungen verbieten. Wo kämen wir denn da hin? Wer denkt denn an die Milch? Ja, die Milchverpackungen, die müssen Plastik bleiben. Zumindest sagt das die Milchlobby. Wir brauchen Milch weiterhin in Plastikflaschen, weil Gründe! Milch in Plastik macht diesen einzigartigen Geschmack von Milch aus. Ohne Plastik, weniger Calcium – oder so ähnlich. Dass die Bundesministerien irgendwelchen abstrusen Lobbygruppen klein bei geben ist ja nichts neues, aber Milchlobby ist schon wild! Vielleicht kippen die Ausnahmeregelungen ja doch, aufgrund ihrer Absurdität. Ein klimarechteres Deutschland wäre auf jeden Fall für uns alle wünschenswert. :kiki

➔ BESUCHE UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
Website | bszonline.de
Facebook | :bsz
Twitter | @bszbochum
Instagram | @bszbochum

BRIEF

Das Chaos der Klausurphase

Wir befinden uns am Ende des Semesters und einige Studierende wissen immer noch nicht, wie sie ihre Prüfungsleistungen bekommen und ablegen können.

Liebe Dozierende,
Wir sehen, dass Sie momentan auch mit der Situation überfordert sind, doch Sie haben einen Vorteil! Sie sind am längeren Hebel und könnten uns mit klaren Worten das Leben vereinfachen.

Es herrscht eine unausgesprochene Unsicherheit! Es wirkt so, als gäbe es keine akademische Lösung für uns. Einige Studierende empfinden, dass sie allein gelassen wurden und, dass Sie sich gedacht haben: „Ach, alles wird sich von selbst lösen!“ Doch es war spätestens zum 1. November absehbar, als der Lockdown light begann, dass wir einen eventuellen Plan B brauchen. Einen Plan für den Fall, dass dieser Lockdown nichts bringt. Doch Sie lassen uns schwimmen. Auf Nachfrage darf man oft ein, „Wir klären das nächste Woche“ hören. Doch das Lernen gestaltet sich anders in diesen Tagen. Wir sitzen stellenweise von 8-18 Uhr vor dem Laptop und sind in der Uni. Einige haben damit kein Problem, andere haben erhebliche Konzentrationsschwierigkeiten und ihnen fällt die Decke auf den Kopf. Vor allem Studierende im Erstsemester, die vielleicht für das Studium geeignet sind, fühlen sich fehl am Platz und überlegen ihre Entscheidung, das jeweili-

ge Studienfach angetreten zu haben, noch mal neu. Sie haben das Gefühl, dass sie keiner richtig informieren möchte oder kann. Während einige Fakultäten ein Zeichen gesetzt haben und alle Klausuren für das gesamte Studienfach in den März oder April verlegt haben und darauf hoffen, dass man diese in Präsenz schreiben könne, gibt es wiederum andere, die die Studierenden im Februar und Ende Januar an der Uni erwarten. Wiederum andere machen aus einer schriftlichen Klausur eine last-minute mündliche Prüfung oder sagen erst gar nichts zu den Klausuren, die ab nächster Woche geschrieben werden sollen. Sehnsüchtig schauen wir in unsere Postfächer und hoffen, dass es Neuigkeiten gibt, denn diese Unsicherheit, welches Prüfungsformat es doch am Ende wird, hemmt uns beim Lernen. Uns ist bewusst, dass die aktuelle Pandemie ein Sonderfall ist, doch warum wurde dieses Semester so behandelt wie ein Präsenzsemester? Es wurde das volle Programm durchgezogen, wie in einem Präsenzsemester. Doch eine zweistündige Vorlesung ist nicht dasselbe, wenn man vor einem kleinen Computer sitzt. Auch, wenn wir es in einen akademischen Raum wie die Uni geschafft haben, heißt es nicht gleich, dass wir auch die beste Infrastruktur besitzen. Unser Wi-Fi zeigt sich manchmal launisch und Sie fordern eine gute Internetverbindung zur besten Klausurzeit. Auch für diesen Fall wäre ein Plan B als Vorschlag besser gewesen als eine Aussage bezüglich etwas, das wir nicht steuern können. Unser Moodle und Mail-System stürzen pünktlich zum Semesterstart munter ab, aber wir sollen dafür sorgen, dass wir eine gute Verbindung haben.

Wir wollen nicht jammern und sagen, dass es un-



Keine klaren Aussagen! Verunsicherungen machen sich bei den Studierenden in den letzten Tagen breit. Bild: bena

fair ist, eine Klausur schreiben zu müssen. Wir wollen einfach nur wissen, wann und wie! Momentan wirkt es so, als würden wir mit Ihnen stille Post spielen und am Ende kommt bei uns nie das Richtige an. Wir sind gerne an der Uni und wollen mit Ihnen unser Wissen erweitern, jedoch kochen Sie ihre eigenen Süppchen und haben zu spät gemerkt, dass Ihnen der Herd fehlt. Die Gruppe der Studierenden wurde in der Coronazeit mehr als vernachlässigt. Einige verloren ihre Jobs, einige sind und fühlen sich allein, einige sind überfordert und einige sind trotz des Hybridsemesters zufrieden. Doch in einem sind wir uns einig, wir würden gerne wissen, wie und wann wir unsere Prüfungsleistungen schreiben und erhalten und das am besten nicht eine Woche vor der Onlineklausur, mündlichen Prüfung oder Klausur an der Uni.

*Dieser Brief wurde aus verschiedenen Studierendenstimmen zusammengeschrieben. :Abena Appiah

SRI LANKA

Proteste wegen Völkermord-Denkmal

In der Stadt Jaffna in Sri Lanka finden Proteste wegen dem Abriss eines Völkermord-Denkmals, dass von Studierenden errichtet wurde, statt. Rund 100 Studierende sind im Hungerstreik und fordern einen Wiederaufbau des Denkmals.

Anfang Januar riss das sri-lankische Militär, mit Duldung der Universitätsleitung in Jaffna, ein von Studierenden errichtetes Denkmal ab, dass an den Völkermord an der tamilischen Bevölkerung Sri Lankas erinnern soll. Seit zwei Jahren befand sich das Denkmal auf dem Campus der Universität und gedachte den Opfern der Verbrechen des Militärs im Küstengebiet Mullivaikal am 18. Mai 2009, bei denen zehntausende Tamil:innen getötet wurden. Dieser Tag gilt als das offizielle Ende des Bürgerkriegs zwischen der sozialistischen LTTE (Liberation Tigers of Tamil Eelam) und dem Regime in Colombo und wird jährlich von der tamilischen Bevölkerung auf Sri Lanka als Tag der Trauer begangen. Bis zum heutigen Tag werden noch 146.000 Personen vermisst.

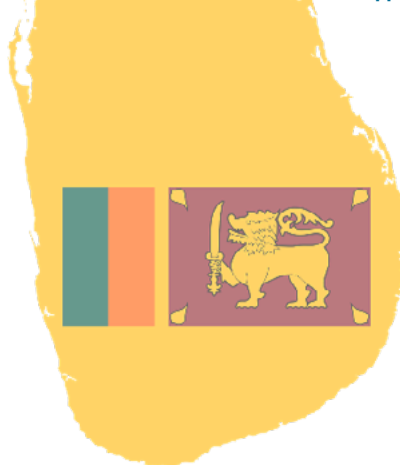
Am Abend der Geschehnisse wurde von Seiten des Militärs direkte Gespräche mit dem Rektorat der Universität verhindert, sodass es schon direkt vor Ort zu Protesten der Studierenden kam. In den Tagen danach protestierten Sprecher:innen von tamilischen Studierendenvereinigungen in einem offenen Brief an die Verantwortlichen gegen die Maßnahme und riefen ebenfalls zu weiteren Protestaktionen auf. Über 100 Studierende starteten auf dem

Universitätsgelände einen Hungerstreik und fordern den Wiederaufbau des abgerissenen Denkmals. Unterstützung erhielten die Proteste auch aus dem benachbarten indischen Bundesstaat Tamil Nadu, in dem rund 70 Millionen Tamil:innen beheimatet sind. Zahlreiche tamilische Exil-Organisationen starteten Online-Kampagnen, um auf die Entfernung des Denkmals aufmerksam zu machen.

Die Entscheidung, das Denkmal abzureißen, wird von Seiten der Studierenden und Tamil:innen als weiterer Versuch angesehen, die kulturelle Identität der Tamil:innen schrittweise auszulöschen und die bis heute nicht aufgeklärten Verbrechen an der Bevölkerung zu vertuschen.

Bereits am 27. November 2020 waren erstmals seit Ende des Bürgerkriegs die jährlichen Gedenkveranstaltungen für die ums Leben gekommenen Tamil:innen verhindert und ein dafür genutzter Friedhof eingeebnet worden.

:Philipp Kubu



xxx

Bild: xxx

Asiatische Woche

Mitmachen. Boskop, das Kulturbüro des Akafös, veranstaltet seit dem 21. Januar und noch bis zum 31. Januar die „Asiatische Woche“ mit digitalen Mitmach-Angeboten. Alles in Vorbereitung des chinesischen Neujahrsfestes am 12. Februar, denn das Jahr des Büffels steht kurz bevor. Das Programm bietet eine Vielzahl interaktiver Workshops zur asiatischen Kultur. Es gab bereits einen zweistündigen Online-Workshop zu Chinesischem Tanz und traditioneller chinesischer Kleidung. Am vergangenen Freitag und vergangenen Sonntag fand darüber hinaus ein dreistündiger Online-Workshop zum Thema „Mangazeichnen mit Clip Studio Paint“ statt, sowie „Stirred Up: Asia Special“ am Samstag. Doch die Mitmach-Woche geht noch weiter! Am Mittwoch den 27. Januar könnt Ihr ab 18 Uhr über Twitch und Kahoot am Kneipen-Quiz: Asien teilnehmen, am darauffolgenden Freitag (29. Januar) könnt Ihr von 18-20 Uhr an einem Online-Workshop zu „Essen und chinesische Traditionen“ und am Samstag (30. Januar) von 12 bis 13:30 Uhr gibt es die Chance, bei einem Online-Workshop mit dem Namen „Chinesischer Knoten“ dabei zu sein. Genauere Details zur Teilnahme, sowie Zugang zu den Online-Angeboten findet Ihr unter tinyurl.com/asiatischewocheub. Also, falls Ihr Teil der asiatischen Kultur seid, Euer Wissen über die asiatische Kultur austauschen und auf die Probe stellen wollt oder einfach was Neues lernen und kennenlernen wollt, seid Ihr ganz richtig bei der Asiatischen Woche und solltet Euch die Termine ganz fix im Kalender eintragen.

:fufu

DIGITALISIERUNG

Push-Faktor Corona

Samira Tabti, Religionswissenschaftlerin an der RUB, hat zum Online-Auftritt muslimischer Gemeinden in Deutschland geforscht.

Ein Gutes, da scheint man sich weitgehend einig, hat Corona doch: Es treibt die Digitalisierung voran. Das gilt zunächst für Kulturangebote, politische Veranstaltungen und natürlich für Online-Angebote an Schulen und Hochschulen. Aber auch Religionsgemeinschaften sehen sich aufgrund der Covid-Pandemie unter Zugzwang gesetzt: Trotz einzelner Fälle nicht erlaubter Gottesdienste und absurder Ausnahmeregelungen für Kirchen sehen sich die Gemeinden grundsätzlich mit dem Problem konfrontiert, dass Gebetshäuser leer bleiben und öffentliche Gottesdienste in der Regel nicht abgehalten werden dürfen.

Das trifft nicht nur die christlichen, sondern auch muslimische Gemeinden. Bereits der Fastenmonat Ramadan, das sogenannte Zuckerfest und das Opferfest konnten im vergangenen Jahr nicht wie üblich stattfinden. Zudem beginnt Ramadan 2021 bereits in der zweiten Aprilwoche, also noch während der Grippezeit und damit wahrscheinlich in einer Zeit erhöhter Corona-Werte. Derlei Einschränkungen sind hart, da gemeinsames Feiern und kollektiver Gottesdienst die sozialen Säulen jeder Religionsgemeinschaft darstellen. Im Fall der islamischen Gemeinden kommt noch hinzu, dass sie in der Diaspora in Deutschland vor weiteren Herausforderungen stehen: Die muslimische

Community ist äußerst divers, man könnte aber auch sagen zersplittert: Es gibt türkeistämmige, nahöstliche, marokkanische, bosnische, albanische oder iranische, sunnitische, schiitische und alevitische, salafitische, konfessionsübergreifende und sogenannte „liberale“ Gemeinden. Es gibt keine Kirche, keine Ökumene und keinen von der Bundesrepublik anerkannten Dachverband. Die großen Verbände werden außerdem häufig von ausländischen Geldgebern finanziert. Die Imane und Vorstände kommen oftmals aus den Herkunftsländern und beherrschen nicht immer die deutsche Sprache, weshalb sie entsprechend in ihrer Muttersprache predigen. Das senkt ihre Attraktivität sowohl für die jüngeren, in Deutschland geborenen Muslim:innen, als auch für interessierte Außenstehende.

Ähnliches gilt auch für die Onlineauftritte der Gemeinden. Diesem Thema widmet sich eine Studie von Samira Tabti, Doktorandin des Lehrstuhls für Religionswissenschaft an der Ruhr-Universität Bochum. Für den Mediendienst Integration hat sie 480 Moscheegemeinden dahingehend untersucht, wie weit sie in Sachen Digitalisierung sind und wie sie sich im Netz geben. Das Ergebnis zeigt zum einen, dass fast die Hälfte der Gemeinden Corona als Anlass nehmen oder bereits genommen haben, ihren Internetauftritt auszubauen. Dabei machte ihnen aber fehlendes Know-how zu schaffen, weshalb 16 Prozent sich nicht dazu in der Lage sahen, Online-Angebote einzurichten. Zudem zeigt sich, dass die Digitalisierung weiterhin auf Generations-Hürden stößt: So ist etwa die Hälfte der Gemeinden bei Facebook, jedoch nur ein Prozent bei Instagram, zwei Prozent bei Twitter und fünf Prozent bei YouTube.

Dabei zeigt etwa die Islamische Gemeinschaft Milli Görüş (IGMG), dass es sich lohnt, zu streamen und Videos online zu stellen: Eine Millionen Aufrufe verzeichnet der Kanal der Gemeinde. Das Online-Angebot auszubauen rät auch Tabti, unter dem Hinweis, dass es gerade die kleinen salafitischen und zum Teil radikalen politischen Gemeinden seien, die besonders attraktive und vor allem deutschsprachige Angebote ins Netz stellten. Dagegen kämen die großen Gemeinden, welche die Mehrheit der Muslim:innen in Deutschland repräsentieren, bislang nicht an.

:Leon Wystrychowski



Zu langsam: Muslimische Gemeinden hinken bei Digitalisierung hinterher.

Bild: lewy

FORSCHUNG

Universitäten geben Verbindungen nach China nicht an

In welche Forschungsbereiche Geld und Zuwendungen aus China fließen, ist häufig unklar. Auch die RUB lehnte eine Anfrage ab.

Mit dem Rechercheprojekt „Chinas Geld an deutschen Unis“ erfragt der Sinologe und Journalist David Misal, welche Kooperationen Universitäten in den vergangenen Jahren mit dem chinesischen Staat oder auch von privater Seite eingingen. Dabei zählen finanzielle Zuwendungen, aber auch die Bereitstellung von Lehrpersonal und Material und zu welchem Zweck diese getätigt wurden. Viele Universitäten verweigern jedoch oder geben verspätet und unvollständig Auskunft. Dazu zählt auch die Ruhr-Universität. Diese lehnte eine Beantwortung ab. Die erbetenen Daten seien nach dem Informationsfreiheitsgesetz geheimhaltungsbedürftig, so die Uni.

Auch die Johannes-Gutenberg-Universität in Mainz beantwortete die Anfragen nicht. Dies führte nun zu einer Klage der Gesellschaft für Freiheitsrechte (GFF) vor dem Mainzer Verwaltungsgericht, die sich dabei auf die Auskunftspflicht unter dem Landestransparenzgesetz berufen. Es sei „eine Gefahr für die freie und unabhängige Wissenschaft, dass die Universität Mainz nicht einmal die Namen ihrer Drittmittelgeber zu nennen bereit ist“, sagte Julia Reda, Leiterin des Projekts „control ©“ bei der GFF.

In Folge der Berichterstattung hat die Universität Mainz erste Angaben bekannt gegeben. Demnach habe

die Universität eine finanzielle Kooperation angegeben, in einem Landtagsbericht war jedoch die Rede von „zahlreichen Kooperationen“. Zu diesen äußerte sich die Universität jedoch nicht, da die genannte die einzige entgeltliche Kooperation sei. Diese Antwort genügt der GFF allerdings nicht, weshalb sie an der Klage festhält, damit die Universität weitere Angaben über Zuwendungen wie kostenlosem Personal und Material veröffentlicht.

Universitäre Kooperationen mit China sind nicht ungewöhnlich und gehören seit mehreren Jahrzehnten zum wissenschaftlichen Austausch. In jüngster Vergangenheit geraten diese jedoch vermehrt unter Kritik, da dem Staat autokratisches Handeln, beispielsweise anhand der sogenannten „Umerziehungslager“ in der Xinjiang-Provinz sowie Einflussnahme von unabhängiger Forschung vorgeworfen wird.

:Stefan Moll



Staatlicher Einfluss oder wissenschaftliche Kooperation? Da viele Universitäten mit den Angaben hinter dem Berg halten, ist das schwer nachzuvollziehen.

Bild: stern

Durchbruch bei Querschnittslähmung

Wissenschaft. Ein neuer Therapieansatz des Teams vom Lehrstuhl Zellphysiologie der RUB ließ querschnittgelähmte Mäuse binnen weniger Wochen wieder laufen. Dazu seien zwei Faktoren relevant: das Designer-Protein Hyper-Interleukin-6, welches die Nervenzellen zur Regeneration anregt und in der Natur so nicht vorkommt sowie die Art und Weise, wie es in den Körper gelangt. „So wurde durch die gentherapeutische Behandlung nur weniger Nervenzellen die axonale Regeneration verschiedener Nervenzellen im Gehirn und mehrerer motorischer Trakte im Rückenmark gleichzeitig angeregt“, erklärt Dietmar Fischer, Leiter des Lehrstuhls. Bisher galten Schädigungen der Nervenfasern (Axone) im Rückenmark als irreversibel. „So wurde durch die gentherapeutische Behandlung nur weniger Nervenzellen, die axonale Regeneration verschiedener Nervenzellen im Gehirn und mehrerer motorischer Trakte im Rückenmark gleichzeitig angeregt“, erklärt Dietmar Fischer. „Wir betreten nun wissenschaftliches Neuland. Diese weiteren Untersuchungen werden unter anderem zeigen, ob die Übertragung dieser neuen Ansätze auch auf Menschen zukünftig möglich sein wird.“

An der RUB werden pro Jahr rund 20.000 Tiere für Tierversuche eingesetzt (Information von 2016), die meisten davon Mäuse und Ratten. Etwa die Hälfte von ihnen werden für wissenschaftliche Zwecke getötet (Info 2016). Die Forschung an Primaten wurden 2012 eingestellt.

:ken

EINZELHANDEL

Neuer Comicläden mit Pfeffer

Mitte Januar hat Markus Pfeffer den Comicläden Weltflucht in Bochums Innenstadt geöffnet. Derzeit sind nur der Abhol- und Versandservice möglich, doch sobald die Pandemie nachlässt, soll es richtig los gehen. Wir haben mit ihm über die Zukunft des Einzelhandels, gemeinsame Orte und die Ladenöffnung während einer Pandemie gesprochen.

:bsz: Das Geschäft hat nun seit Mitte Januar geöffnet. Wie läuft es denn?

Markus Pfeffer: Im Rahmen dessen, was wir dürfen, läuft es gut. Wir haben schon einige Leute, die regelmäßig bestellen und abholen. Wir haben den Versand gestartet und das wird im Moment schon ganz gut angenommen. Das ist natürlich kein Ersatz für das Präsenzgeschäft, aber ein solider Start würde ich sagen.

Wie soll es dann weitergehen, sobald hoffentlich das Präsenzgeschäft wieder möglich ist?

Ein Teil meines Konzeptes ist immer gewesen, dass ich viele Veranstaltungen hier haben möchte. Das wird natürlich auf absehbare Zeit auch weiterhin nicht möglich sein. Deswegen wird das jetzt Stück für Stück laufen. Wir warten erst einmal darauf, dass wir grundsätzlich eröffnen dürfen, also

Leute hier rein und einkaufen dürfen. Dann wird es nach und nach Veranstaltungsprogramm und ähnliche Sachen geben, sobald die Situation im Land das wieder zulässt.

Wie unterscheidet Ihr Euch von regulären Comicläden?

Meine Philosophie ist: Gerade Comicläden sind ein Thema für Nerds und Szenenleute. Es ist etwas, wo meines Erachtens nach ganz wichtig ist, dass die Leute sich treffen, einen Ort haben, wo sie sich wohl fühlen und auf Gleichgesinnte stoßen, was in normalen, großen Buchläden nicht der Fall ist. Deswegen sind diese Veranstaltungen im Gesamtkonzept wichtig. Dass man diesen Ort nicht allein als eine Verkaufsstelle begreift, wo man kauft und dann wieder geht, sondern als einen Ort, zu dem man gerne möchte und wo man sich gerne aufhält. Das ist mir sehr, sehr wichtig. Ich habe die Beobachtung gemacht, dass das in vielen anderen Läden weniger stark umgesetzt wird, als ich mir das als Leser und Fan wünschen würde. Dieses heimelige und atmosphärische, was wir hier in dem Laden haben, der ein modern eingerichteter und aufwändig gestalteter Laden ist, das ist ein Alleinstellungsmerkmal, das andere Läden nicht haben.

Ist das einer der bedeutenden Mehrwerte, die Ladenlokale vom Versandhandel unterscheidet, welcher Buchläden zunehmend vertreibt? Wie können sich lokale Geschäfte generell gegen die Riesen behaupten?

Da gibt es mehrere Aspekte. Der erste, wichtigste, ist, dass wir als Comicläden genau wie jede normale Buchhandlung von der Buchpreisbindung profitieren. Das heißt, bei uns sind alle Comics und Bücher genauso teuer wie überall



Das Team von Weltflucht: Auf 150 m² gibt es jede Menge Futter für Fans.

Bild: Amy Katzenmeyer

anders auch. Insofern ist der Unterschied zwischen den Großen und einem Laden wie unserem „nur“, wie der Laden aussieht, was man hier erleben kann, was man hier sehen und sich anschauen kann und die Leute, die meine Welt verstehen. Das kriegt man bei Amazon alles nicht. Da diskutiert keiner mit dir aus, ob Superman oder Batman stärker ist. Da gibt es keine persönlichen Empfehlungen – da findest du keine Freunde. Da kriegst du einfach nur das Buch, was du gerade haben willst und fertig ist das. Die Fachliteratur nennt das die Theorie des dritten Ortes. Das ist ein Ort, wo man gerne und regelmäßig hingehört neben dem Zuhause und der Arbeit.

Das komplette Interview könnt ihr auf bszonline.de/artikel/neuer-comicläden-mit-pfeffer lesen!

Das Interview führte :Stefan Moll

Holpriger Start des Bochumer Impfzentrums

Impfungen. Seit dem 15. Dezember letzten Jahres ist das Impfzentrum im Bochumer RuhrCongress betriebsbereit. In den insgesamt sechs bis acht Impfstraßen können pro Tag 1.000 bis 1.600 Menschen geimpft werden, in einem Monat sogar bis zu 50.000 Menschen. Eine Impfstraße hat die Kapazität von 150 Impfungen am Tag. Allerdings werden zunächst nur maximal vier der acht Impfstraßen bei Eröffnung des Zentrums in Betrieb genommen. Der Start für die Terminvergabe des Bochumer Impfzentrums ist für Montag, den 25. Januar, geplant und kann auch eingehalten werden, trotz der aktuellen Lieferschwierigkeiten. Die Kassenärztliche Vereinigung (KVWL) arbeitet derzeit an einem speziellen Terminmanagementsystem, damit nicht nur telefonisch Termine vergeben werden können, sondern auch online. Natürlich bisher nur an die Menschen, die unter die Priorisierungsgruppe der höchsten Priorität fallen. Jedoch wurde der offizielle Start des Impfzentrums auf Montag, den 8. Februar, verschoben. Der eigentliche Start war für den 1. Februar geplant. Grund dafür ist der Lieferengpass der Firma BioNTech/Pfizer. Am 19. Januar wurde bekannt gegeben, dass keine der bestellten Impfdosen für das Land Nordrhein-Westfalen geliefert werden könnte. Daraufhin stoppte das Bundesland beginnend am Mittwoch, den 20. Januar, jegliche Erstimpfungen. Nun warten tausende Menschen - Ärzt:innen, Pfleger:innen sowie Seniorenheimbewohner:innen - auf ihre Impfungen. Und das in ganz NRW. :Augustina Berger

SUCHTMITTEL

Trinker:innentreff am Bahnhof

Die SPD und Grüne im Bezirk Mitte regen einen Treffpunkt für die Trinker:innenszene am Bochumer Hauptbahnhof an. Die Betroffenen sollen in die Planung einbezogen werden.

In der jüngsten Sitzung der Bezirksvertretung Bochum-Mitte präsentierten SPD und Grüne den Vorschlag, im Bereich des Hauptbahnhofs und Buddenbergplatz ambulante Treffpunkte für Alkoholiker:innen und Obdachlose zu schaffen. Um dabei eine möglichst große Akzeptanz bei ihnen zu schaffen, sollen die Betroffenen in die Planung für den neuen Treffpunkt mit einbezogen werden.

Zunächst war von Seiten der FDP ein eigener Antrag für einen zukünftigen Treff eingereicht worden, sie zog ihn aber zurück, nachdem SPD und Grüne nach kurzer Beratung den Vorschlag der FDP, den Personen in diesem Treffpunkt den Konsum von mitgebrachtem Alkohol zu erlauben, übernahmen.

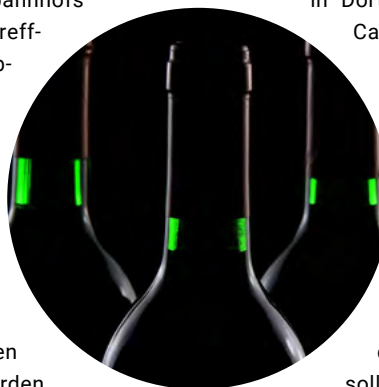
„Ohne eigene geschützte Orte nutzen Obdachlose Suchtmittelabhängige den Hintereingang

des Hauptbahnhofs als Treffpunkt und Konsumort, der von einigen Bürgern auch als Angstraum wahrgenommen wird“, so der SPD-Fraktionsvorsitzende Holger Schneider gegenüber der WAZ. „Bei dieser Maßnahme geht es darum, den öffentlichen Raum so umzugestalten, dass sich alle Personengruppen wiederfinden“, so Schneider weiter. Ziel ist es, einen Treffpunkt mit fachlicher Begleitung zu schaffen, der die Betroffenen entlasten solle und dabei ebenfalls Polizeieinsätze reduziere.

Die FDP hat bei der Planung einer neuen Anlaufstelle für Alkoholiker:innen ein ähnliches Projekt in Dortmund im Auge. „Das Dortmunder Café Berta, in dem die Trinkerszene in einem Ambiente, das an eine normale Kneipe erinnert, ihr eigenes Bier mitbringen kann, ist ein voller Erfolg. Denn hinter dem Tresen steht kein Wirt, sondern ein Sozialarbeiter“, sagte Dennis Rademacher, FDP-Bezirksvertreter, ebenfalls gegenüber der WAZ. Den Vorschlag, die Besucher:innen des Treffpunkts sollten ihren eigenen Alkohol mitbringen können, begründet Rademacher so:

„Damit die Trinkerszene die geplanten Treffs mit der dortigen sozialarbeiterischen Begleitung auch annimmt, müssen die Menschen dort auch ihr Bier mitbringen können. Wenn dort Abstinenz verordnet würde, dann bliebe die Szene doch weiter auf dem Buddenbergplatz.“

:Philipp Kubu



NEU

Hypebeast aus dem Sillycon Valley

Clubhouse: In den Apple-App-Store Charts auf Platz eins und erhöht die Bildschirmzeit immens. Social Media ist nun auditiv und für manche ist ein neuer Podcastersatz geboren.

Cool, cooler, Elite. So kann man den neusten Hype am Social Media Himmel beschreiben. Clubhouse die App, die seit letzter Woche die Upperclass beschäftigt. Ein Podcast-format zum Mitmachen und ohne Ende. Von fünf Minuten bis zum bitteren Ende kann gesprochen und zugehört werden. Doch um in diesen Club zu kommen, muss man eine Einladung erhalten und der klassizistische Clou? Ein iPhone besitzen. Wenn man ein Apple Endgerät besitzt und selbst Member ist, kann es losgehen und gar selber einladen. Wenn eine:r besonders aktiv ist, kann man immer mehr Leute einladen. Was auch dazu führt, dass die Mehrheit der Mitglieder:innen, stand jetzt noch, sehr weiß und elitär sind, da das Who ist Who erst mal ihre Blase einlädt. Nichtsdestotrotz können Hans und Franz die Möglichkeit bekommen, wenn sie eingeladen werden, mit der deutschen A-Prominenz in den Diskurs zu kommen. Hier muss gesagt werden, dass sich dies von Tag zu Tag schwieriger gestalten kann, denn die App wächst schnell und die größeren Räume werden aufgrund des Ansturms zur Podiumsdiskussion von den ewig selben. Was nicht weniger interessant sein kann. So kann man dem:der ein oder anderen ein kleines Geheimnis entlocken.

Was der App aber nicht jedoch nicht schmerzen wird: Die Exklusivität und der Lockruf von Stars und Influencer:innen ist einfach zu groß. Die Hoffnung auf den Plausch mit Christian Lindner, Carsten Maschmeyer oder Thomas Gottschalk ist dennoch groß. Die App macht das Unnahbare nahbar. Die Rooms gestalten sich vielfältig von Fußball, Politik oder Trash Talk: Der Fantasie und den Gesprächen werden keine Grenzen gesetzt. Denn eine:r kann einen Room eröffnen und seine Leute einladen oder pinnen. Je nachdem, ob man Lust hat, kann man seinen Raum auch geschlossen halten und einen privaten Raum machen und das auch nur mit einer weiteren Person. Ist der Raum öffentlich, können alle Teilnehmer:innen die Hand heben, wenn die Moderatoren es erlauben und auf die virtuelle Bühne kommen. Die App ist in Deutschland noch relativ neu und hat definitiv seine Vor- und Nachteile. Man kann sich mit neuen Leuten austauschen, das Netzwerk aufbauen oder einfach den Gesprächen lauschen. Sie zeigt Chancen auf, dass sie schnell wachsen und neue Möglichkeiten mit sich bringen kann. Doch was die linke Bubble nicht wahrhaben möchte, so wie sie sich vernetzten, vernetzen sich auch die auf der anderen Seite des Spektrums. So wirken sie gleich überfordert, wenn eine „Rechtskonservative Bloggerin“ sich in einen eher linken Raum begibt. Die

Vorstellung, dass auch Menschen mit rechter Gesinnung auf Clubhouse sind, scheint für die Bubble einfach schier unmöglich. Da kommen wir auch schon zu einem Nachteil von Clubhouse. Die App scannt Deine Kontakte sowie Social Media Accounts und bringt Dich auf Deine sichere Wolke, wo alle so denken, wie Du es magst. Deswegen kommt es auch selten zu radikaleren Auseinandersetzungen, da „fast alle“ in den Räumen Deine Ansicht haben. Manchmal kann es sein, dass sich dann aber der ein oder andere Mann in einen feministischen Raum verirrt und nicht nur zuhören will. Da ist schon der nächste kritische Punkt, das Zuhören!

Eine Tatsache, die eine ganze Gruppe ausgrenzt, nur, weil sie nicht hören können. Und wie am Anfang schon angemerkt, ist dies nicht der einzige Ausgrenzungspunkt. Denn hast du kein iPhone, dann hast du kein iPhone. Und das ist auch in den Gesprächen zu hören: Erfolg, Wissen, Entwicklung und akademischer Grad sind immens wichtig. Seltener werden in den größeren Räumen Themen der „Arbeiterklasse“ und der „Unterdrückten“ besprochen. Und wenn, gibt es immer einen weißen Mann, der noch etwas Wichtiges zu sagen hat und seine Meinung zu Themen dazu geben möchte. Hierbei fällt auf, dass diese oft nur einfach mal was gesagt haben wollen.

:Abena Appiah



VOLKSMUSIK-GLOSSE

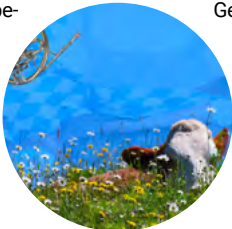
Schlager-(Alp) Traum oder Wissenschaft?

Das Zentrum für Populäre Kultur und Musik der Universität Freiburg macht das deutsche Volksliedarchiv digital verfügbar.

Fast 200.000 historische Liedbelege, archivierte, digitalisiert und für Dich HD-remastered auf Spotify? Nicht so ganz. Aber dennoch, für Dich abrufbereit! Nach einem umfangreichen Digitalisierungsprojekt hat das Zentrum für Populäre Kultur und Musik (ZPKM) Liedbelege aus dem Bestand des Deutschen Volksliedarchivs veröffentlicht. Über einen Publikationsserver der Universität Freiburg stehen sie nun jederzeit zum Download bereit. Der Geschäftsführende Direktor des ZPKM, Dr. Michael Fischer erklärte diesen Schritt so: „Einerseits ging es uns darum, diesen einzigartigen Schatz durch eine Verfilmung zu sichern, andererseits wollen wir diese Belege der Wissenschaft der Öffentlichkeit online zur Verfügung stellen“. Also bald doch ein Netflix Special? Nein, so hip, jung und sexy ist das ganze

leider nicht.

Zumindest lässt es sich nicht so konsumieren. Im Jahr 1914 wurde das Deutsche Volksliedarchiv in Freiburg gegründet. Bei der veröffentlichten Sammlung handelt es sich „lediglich“ um die digitalisierten Fotos einer verschriftlichten Katalogisierung von Volksliedern aus den Jahren zwischen 1914 und 1959. Darunter 3.000 Soldatenlieder aus dem 1. Weltkrieg die als kulturgeschichtliche Quelle ersten Ranges dienen könnten. Der erste Eintrag mit der Kennung „A-Nummer 1“ ist eine Variation von „Die Gedanken sind frei“. Aber finden tu ich den nicht! Kein Hotlink. Auch heißt es diese Zuordnung zur ersten Belegnummer sei wohl eher zufällig, da es das Deutsche Volksliedarchiv als seine Verpflichtung angesehen hat, in Wissenschaft und Praxis insbesondere die Lieder freiheitlich-demokratischer Traditionen in den Vordergrund zu rücken. Kann ich jetzt Zuhause nachschlagen, wann wer was gesungen und gedacht hat oder nicht? Klar ist es super, dass, das alles digital gesammelt ist, aber die unterschiedlichen Handschriften zu entziffern, oh junge. Und weil es ja einfach Fotos von abfotografierten handschriftlichen Sammlungen sind, ist nicht viel mit STRG+F. :Christian Feras Kaddoura



RAUBKUNST

Bilder mit Vita

Der Fund von fast 1.500 Kunstwerken des Kunstsammlers Cornelius Gurlitt 2013 beinhaltete Raubkunst aus der NS-Zeit. Jetzt wurden alle Werke wieder an die eigentlichen Besitzer:innen zurückgegeben.



Fast zehn Jahre ist die Sensation her: Der Fund von 1.500 Kunstwerken in der Wohnung des Kunstsammlers Cornelius Gurlitt – darunter auch 14 Kunstwerke, die als NS-Raubkunst klassifiziert wurde. Die Geschichte begann 2010, als Gurlitt bei einer Zugfahrt über die Schweizer Grenze kontrolliert wurde. Nachdem er leugnete, Bargeld bei sich zu haben, fanden die Beamten 9.000 Euro in bar bei ihm. Daraufhin durchsuchten die Beamten seine Wohnung und fanden Werke von Künstler:innen wie Monet, Picasso, Liebermann, Beckmann und Matisse.

Cornelius Gurlitt war Kunstsammler und -händler. Ein Großteil seines Besitzes stammte aus der Sammlung seines Vaters, Hildebrand Gurlitt. Dieser war der Hauptkäufer für das geplante „Führermuse-

um“ Adolf Hitlers in Linz. Hildebrand Gurlitt kaufte nicht nur in den Kunsthäusern der Schweiz ein, sondern auch direkt von jüdischen Familien. Diese Familien erhofften sich mit dem Verkauf ihrer Kunst die Flucht aus dem NS-Deutschland zu finanzieren. Dabei wurden sie oft gezwungen, ihre Gemälde für einen sehr niedrigen Preis zu verkaufen, nur, damit Kunsthändler ihre Kunst für oftmals den dreifachen Preis verkaufen konnten.

Nun wurden 14 der 1.500 Kunstwerke als Raubkunst klassifiziert und an die eigentlichen Besitzer:innen zurückgegeben. Doch bei ungefähr 1.000 Werken sind sich die Forscher:innen bei der Herkunft unsicher. Nach fast einem Jahrhundert sind teilweise keine Quellen mehr vorhanden, die belegen können, dass es sich bei der Kunst um Raubkunst handeln könnte.

Cornelius Gurlitt starb 2014. Vor seinem Tod bat er seine Anwälte und seinen Betreuer darum, die Gemälde sicher zu stellen. Daraufhin untersuchte zuerst die Taskforce Schwabinger Kunstfund und seit 2016 auch das Deutsche Zentrum für Kulturverluste (DZK) die originale Herkunft aller Werke. Abgesehen von den Werken, die den jüdischen Familien zurückgegeben wurden, befindet sich der Rest der Sammlung Gurlitts im Kunstmuseum Bern.

:Augustina Berger

KOMMENTAR

Opfer rechter Gewalt haben es in Deutschland schwer

Mitten in Corona wurde einer Überlebenden des Halle-Anschlags ihr BAföG gestrichen.



Mittwoch, 9. Oktober 2019: Es ist Jom Kippur, Versöhnungsfest, der höchste jüdische Feiertag. In Halle an der Saale feiert die jüdische Gemeinde in der Synagoge, 52 Menschen sind dort versammelt. Die Polizei ist nicht vor Ort. Um 12:01 Uhr parkt Stephan Balliet, damals 27 Jahre alt, seinen mit Schusswaffen und Sprengstoff beladenen Wagen an der Synagoge. Er schießt mehrfach auf die verschlossene Tür, wirft Brandflaschen und Handgranaten. Als eine Passantin vorbeikommt, erschießt er sie. Nach fünf Minuten gibt er auf, läuft zu einem Döner-Imbiss. Wieder wirft er Sprengsätze und schießt auf den Besitzer und die Gäste, von denen er einen tödlich trifft. Nach einem Schusswechsel mit der Polizei kann er zunächst entkommen. Erst über eine Stunde später wird er 40 Kilometer südlich von Halle gefasst. Am 21. Dezember 2020 wird Balliet wegen zwei Morden und 68-fachem versuchten Mordes in zweiter Instanz zu lebenslanger Haft mit anschließender Sicherungsverwahrung verurteilt. Seine Taten filmte er per Helmkamera und stellte sie live ins Netz. In einem Bekennterschreiben legte er sein

rechtsradikales Weltbild und seinen Hass auf Juden, Muslime, Schwarze und Kommunisten dar. Als Vorbilder waren klar die Massaker auf Utøya und in Christchurch zu erkennen.

Der Anschlag von Halle und der im Jahr darauf in Hanau waren für viele in Deutschland ein Weckruf, wie präsent rechter Terror ist. Diese Erkenntnis kam mehr als 200 Morde zu spät. Doch besser spät als nie, könnte man meinen. Wenn da nicht die Tatsache wäre, dass sich bislang genauso wenig geändert hat, wie nach dem Bekanntwerden der NSU-Mordserie. Der sogenannte Verfassungsschutz, der rechtsradikale Parteien pöppelt und so tief im NSU-Sumpf steckt, dass man nicht weiß, wo das Terrornetzwerk aufhört und wo die Behörde anfängt, existiert noch immer und reißt immer neue Kompetenzen an sich. Rassismus bei Polizei und Behörden ist nach wie vor gang und gäbe und der „Kampf“ dagegen beschränkt sich auf immer neue Formen politisch korrekter Sprache. Und die Opfer rechten Terrors? Die werden im schlimmsten Fall weiterhin zu Tätern gemacht und im besten Fall allein gelassen.

Das durfte jetzt auch Agata Maliszewska erfahren. Die junge Polin, die in Potsdam jüdische Theologie studiert, war am 9. Oktober 2019 in der Synagoge in Halle. Von den langen Minuten des Horrors, der Todesangst und des verzweifelten Hoffens, während der Möchtegern-Massenmörder versuchte, die Tür der Synagoge aufzusprengen, hat sie eine posttraumatische Belastungsstörung davongetragen. Diese brach insbesondere während des Prozesses wieder



Rechter Terror forderte seit 1990 mindestens 213 Menschenleben – die Überlebenden bleiben oft allein.

Bild: lewy

aus, als sie dem Mann, der sie hatte töten wollen, im Gerichtssaal gegenüber saß. Aufgrund dessen war sie nicht mehr in Lage, zu arbeiten. Für die deutschen Behörden Grund genug, ihr das BAföG zu streichen. Denn als EU-Auslandsstudierende hat sie nur Anspruch auf die Förderung, wenn sie zugleich einer geringfügigen Beschäftigung nachgeht, mindestens zehn Stunden die Woche. Trotz psychologischer Gutachten und mittlerweile auch öffentlicher Empörung weigert sich das Amt seit letztem Sommer, Maliszewska die 700 Euro auszuzahlen. Dabei handelt es sich nicht nur um einen krassen Auswuchs unmenschlicher deutscher Bürokratie. Es ist auch ein weiteres Beispiel dafür, wie in diesem Land mit den Opfern rechter und rassistischer Gewalt umgegangen wird. Es wird – wieder einmal – deutlich, dass ein gesellschaftliches System, das selbst Rassismus hervorbringt, seinen Opfern nicht beistehen kann.

:Leon Wystrychowski

KOMMENTAR

Jetzt aber Hand runter

Immer wieder fällt die AfD mit ihren rechtsextremen Parolen und Mitgliedern auf. Jetzt scheint es so, dass auch der Verfassungsschutz das realisiert hat. Zumindest wird überlegt, die gesamte AfD als Verdachtsfall einzustufen.



Seit nun mehr als sieben Jahren ist die AfD zumindest mir ein Dorn im Auge. Dass die AfD ein ziemliches Problem mit rechts hat, war mir schon seit längerem klar, spätestens aber nachdem ihr Rising-Star und Himmler lookalike Andreas Kalbitz offiziell als rechtsextrem eingestuft und mit ihm der ominöse rechte Flügel der Partei aufgedeckt wurde. Meiner Meinung nach nennt sich dieser rechte Flügel auch: Die gesamte Partei AfD – aber lass das mal nur meine Meinung sein. Der Verfassungsschutz hat das jetzt auch mal realisiert und steht laut Medienberichten kurz davor, die gesamte AfD unter Beobachtung zu stellen, aber „not so fast“ ihre Strukturen zur Wahrung der Demokratie. Die AfD hob jetzt schon die rechte Hand und meldete sich zu

Wort – beziehungsweise wurden vor dem Verwaltungsgericht Köln zwei Klagen und zwei Eilanträge gegen das dort ansässige Bundesamt für Verfassungsschutz eingereicht. Es kann also gut sein, dass die Entscheidung zur Beobachtung der AfD noch eine Weile dauern kann. Unter anderem auch deswegen, weil im März Landtagswahlen in Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz und auch noch im September Bundestagswahlen sind. Während eines Wahljahres muss laut Bundesverfassungsgericht eine Neutralitätspflicht herrschen, also kann es ziemlich gut sein, dass die AfD weiter in ihren rechten Kreisen marschieren darf.

Es zeugt von wirklicher Blindheit gegenüber Rechtsextremismus in Deutschland, wenn wir weiterhin so tun, als ob die AfD eine Partei wie jede andere ist. Hat eine Partei eindeutig Rechtsextreme Mitglieder ist die Wahrscheinlichkeit ziemlich hoch, dass die Partei rechtsextrem ist. Ich gehe ja auch nicht in einen Laden, der nur Kuchen verkauft, um mir Backfisch zu kaufen – oder so ähnlich. Für Linksextremist:innen werden ganze Gefängnisse gebaut und für Rechtsextremist:innen wird nochmal fünfzig Mal geprüft, ob man sie wirklich beobachten sollte; sie könnten ja auch einfach nur verwirrte Einzeltäter sein, die es nicht besser wissen. :Gerit Höller

KOMMENTAR

Das Ende des Zwischerns

Die Türkei zensiert Twitter und baut Parallelnetzwerke auf.



Weil die Online-Plattformen Twitter, Periscope und Pinterest gegen ein umstrittenes Gesetz verstoßen haben sollen, hat die Türkei den Diensten nun ein Werbeverbot verhängt. Im April soll deren Bandbreite dann um 50 Prozent, im Mai um 90 Prozent gekappt werden. Die Dienste wären dann im Grunde unbenutzbar und de-facto zensiert. Grund für die Strafen sei, dass die Unternehmen keine türkische Vertretung der ausländischen Firmen benannt haben. Es ginge dabei um die Daten, Privatsphäre, die Rechte der türkischen Nation sowie den Kampf gegen den „digitalen Faschismus“, gab der stellvertretende Infrastrukturminister Omer Fatih auf Twitter bekannt.

Wie hinfällig diese Rationalisierung ist, sollte beim Blick auf die proto-faschistischen Handlungen der Türkei klar sein. Unter Präsident Erdoğan werden oppositionelle Stimmen unterdrückt und festgenommen, Medien gleichgestellt, Minderheiten verdrängt, Angriffskriege geführt und Wahlen manipuliert.

Die Einschränkungen der Online-Platt-

formen darf deshalb nicht als eine noble Regulierung der mächtigen Unternehmen, wie sie andersorts mit ähnlichen Argumenten und guten Begründungen geführt werden, angesehen werden. Denn die Türkei bedient sich nur der Sprache des Datenschutzes. Das eigentliche Ziel liegt darin, türkische Online-Dienste zu stärken, die staatlich leichter kontrolliert und überwacht werden können. Diese Entwicklung ist bereits an traditionellen Medien wie Zeitungen und Fernsehen zu sehen, welche dem Druck der türkischen Regierung nicht standhalten konnten und entweder verboten oder mit Regierungshuldiger:innen besetzt wurden. Die Türkei nimmt sich dabei offensichtlich ein Beispiel an der „großen Firewall“ Chinas, die es geschafft hat, nationale Parallelnetzwerke aufzubauen, die alle internationalen Dienste ersetzen.

Der Erfolg Chinas bei der digitalen Repression und das Bestreben der Erdoğan-Regierung verdeutlicht dabei die Naivität, mit der viele auch heute noch dem Fluss von Informationen im globalen Internet entgegenblicken. Denn das Internet ist kein Garant für freien, globalen Austausch, sondern kann gleichsam wie traditionelle Medien durch diktatorische Regimes unterdrückt werden. Daher muss noch mehr darauf geachtet werden, dass es geschützt und demokratisch gemeinwohlorientiert verwendet wird.

:Stefan Moll

HANDBALL IN DER KRISE

Die diesjährige Weltmeisterschaft der Herren im Handball stand schon vor ihrem Beginn unter einem schlechten Stern. Zum ersten Mal wurde die Teilnehmerzahl von bisher 24 auf

32 Länder aufgestockt, was ein sicheres Hygienekonzept noch zusätzlich erschwerte. Die damit eigentlich erhofften hohen Zuschauer:innenzahlen blieben mit der Pandemie auch aus, obwohl bis drei Tage vor dem Eröffnungsspiel noch eine zwanzigprozentige Auslastung der Hallen erlaubt sein sollte. Man reagierte auf einen Protestbrief zahlreicher Spieler, die sich nicht damit wohl fühlten, unter solchen Umständen vor Publikum zu spielen. Davor hatten schon einige Spieler auf eine Teilnahme verzichtet, um bei ihren Familien bleiben zu können. Denn zur Gewährleistung der Hygienevorschriften sind die Teams in ihren Hotels genauso wie die zahlreichen Helfer:innen in Blasen von der Außenwelt abgekapselt und dürfen keinen Besuch empfangen.

Trotzdem sind Neuinfektionen auch unter den Spielern an der Tagesordnung, da auch zuvor bereits infizierte Spieler das Virus mit in die Blasen bringen können. Aufgrund von Corona-Fällen in den eigenen Reihen hatten deshalb die Teams aus den USA und Tschechien bereits ihre Teilnahme abgesagt. Beim deutschen Vorrunden-Gegner aus Kap Verde kam es sogar zu so vielen Ausfällen, dass dem WM-Debütanten nicht mehr genügend Spieler in der Begegnung mit Deutschland zur Verfügung standen, weshalb dieses abgesagt und mit 10:0 für die deutsche Mannschaft gewertet wurde.

Trotz dem deutschen Einzug in die Hauptrunde ist den Spielern, unter denen auch einige junge Debütanten zu finden sind, eine mulmige Verunsicherung anzumerken, die sich auch im Spiel zeigt. Über die große Ehre einer WM-Teilnahme legt sich der Schatten von Zweifeln über die Sinnhaftigkeit dieses Turniers. Die ohnehin schon ausgeschiedene Mannschaft aus Kap Verde verzichtete nun auf ihre restlichen Partien zur Ausspielung der Platzierungen und reiste vorzeitig wieder aus Ägypten ab, nachdem sie nur ihr Spiel gegen Ungarn tatsächlich bestreiten durfte. Beim Handball ist das Infektionsrisiko durch die geschlossenen Hallen größer als beispielsweise beim Fußball, wo unter freiem Himmel gespielt wird. Deshalb war von vornherein klar, dass diese WM nicht ohne neue Fälle und damit einhergehenden Schwierigkeiten durchgeführt werden kann. Die Sportler und Betreuer:innen, die bereit waren, dieses Risiko einzugehen, sind dennoch gewillt das Turnier weiterhin auszuspielen, denn ein Abbruch würde ein sehr bitteres Sportjahr 2021 einläuten.

:haki



TOD UND SPIELE

Handball-WM in Ägypten, Eishockey-WM in Belarus – beide standen, beziehungsweise stehen, in der Kritik. Doch während deutsche Medien

in den letzten Wochen heftig gegen den Eishockey-Cup schossen und sich dann offen über die Absage durch den Weltverband freuten, bleibt die Kritik an dem Turnier in Ägypten verhalten. Vor allem aber war diese im Fall von Belarus eine politische: Das Regime Lukaschenko gilt dem Westen als „letzte Diktatur Europas“. Und Ägypten? Dort hat seit bald 70 Jahren die Armee das Sagen. 2013, zwei Jahre nach dem Arabischen Frühling, wurde mit Muhammad Mursi der erste frei gewählte Präsident des Landes bereits wieder vom Militär gestürzt. Unter General a.D. Abdel Fatah as-Sisi ist das Regime repressiver als je zuvor: Oppositionelle und kritische Journalist:innen werden gnadenlos verfolgt, eingesperrt, gefoltert und ermordet. Der Unterschied besteht darin, dass Kairo seit Ende der 70er Jahre ein wichtiger Verbündeter des Westens ist und reichlich Waffen in den USA und Deutschland kauft. Minsk dagegen gilt als Partner Moskaus.

:lewy

SPORTTURNIERE 2021

Olympia steht und wenn es nach International Olympic Committee (IOC) Thomas Bach geht, gebe es auch keinen „Plan B“. Mehr noch: „Alle involvierten Parteien arbeiten zusammen, um sich auf erfolgreiche Sommerspiele vorzubereiten.“ Doch was ist mit den Sportler:innen? Am 8. Februar beginnen die Australian Open und die 72 Sportler:innen werden in Melbourne in eine harte Quarantäne geschickt. Würde das olympische Komitee ähnlich verfahren? Und wie wirkt sich das dann auf die Wettbewerbsfähigkeit aus? Während die Women's Tennis Association WTA sich auf ein Quarantäneturnier geeinigt hat, empfindet die Association of Tennis Professionals das für nicht notwendig. In jedem Falle ist es wichtig, dass die Tennistour mit den Australian Open, Olympia oder die Europameisterschaft stattfinden werden, denn gerade die letzten und auch größten Sportevents 2021 (beide im Juli), können sich eine erneute Verschiebung nicht leisten. So würde man eher in Kauf nehmen, diese Events ohne Zuschauer vor Ort zu planen. Frühestens im April wissen wir mehr, denn dann wollen die planenden Organe sich noch einmal zusammensetzen und die aktuelle Lage bewerten. Vor allem bei der Europameisterschaft, die in zwölf verschiedenen Ländern stattfinden sollte, wird hinter den Kulissen daran gearbeitet, den Reiseradius zu verringern, um das Infektionsgeschehen besser kontrollieren zu können. Stand jetzt klingt alles noch recht vage, aber eins ist klar: Die Veranstaltungen werden und müssen schon allein durch die Förderungs- und Sponsorengelder stattfinden.

:bena



IMPRESSUM

:bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung

Herausgeber: AStA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Ron Agethen, Talha Demirci

Redaktion dieser Ausgabe:

Abena Appiah (bena), Christian Feras Kaddoura (fufu), Augustina Berger (gust), Henry Klur (haki), Kendra Smielowski (ken), Gerit Höller (kiki), Jan-Krischan Spohr (kjan), Philipp Kubu (kubu), Leon Wystrychowski (lewy), Stefan Moll (stem),

V. i. S. d. P.: Gerit Höller

Anschrift:

:bsz

c/o AStA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081

Universitätsstr. 150
44780 Bochum

Fon: 0234 32-26900

E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum
twitter.com/bszbochum
instagram.com/bszbochum

Bildnachweise: S.1 Logo HS Bochum: HS BochumCC0 S.5 Flaschen: CC0; S.4 iPhone: bena, Kuh: fufu, Bilder: bena S.7 Hand: haki, Fahne: lewy, Olympische Ringe: bena

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer Verfasser:innen.

RÜCKKEHR DER NEUEN/ALTEN USA?

Header: stem; Fahne: stem; Biden: stem; Trumptrain: bona

Die Inauguration Bidens

Vergangenem Mittwoch löste Joe Biden den ehemaligen Präsidenten der USA im Amt ab. Wie die Amtseinführung lief, welche Pläne Biden hat und wie es mit dem Amtsenthebungsverfahren Trumps weitergeht hier auf einen Blick.

Joseph Robinette Biden hat sein Amt als 46. Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika angetreten. Am in der US-Verfassung festgelegten Datum, dem 20. Januar, wurde er am Kapitol vereidigt. Wenn auch Corona-bedingt ohne großes Publikum – und ohne Donald Trump, der lieber zuhause blieb – gingen damit auch wieder protzige Feierlichkeiten einher, denen wegen des Sturms auf das Kapitol durch rechtsextreme Trump-Unterstützer:innen besonders groß angelegte Aktionen der Sicherheitsbehörden vorausgingen. Am Morgen vor den Festlichkeiten besuchten Joe und Jill Biden zunächst mit den Fraktionsführer:innen beider Parteien eine Messe in der Cathedral of St. Matthew the Apostle. Den Beginn der Feierlichkeiten eröffnete die United States Marine Band, worauf Reden der Senator:innen Amy Klobuchar (Demokratin) und Roy Blunt (Republikaner) folgten. Die sogenannte Anrufung erfolgte daraufhin durch den katholischen Priester Leo O'Donovan. Wie seit längerer Zeit üblich, sang ein Pop-Star die Nationalhymne, eine Ehre, die dieses Jahr der Ikone Lady Gaga übertragen wurde, die mit goldenem Mikrophon und gigantischer Vogel-Brosche auftrat.

Nachdem daraufhin unter anderem gemeinsam der Nation und Flagge die Treue geschworen wurde und Jen-

nifer Lopez ein Medley aus zwei bekannten, vor Patriotismus triefenden Liedern (*America the Beautiful* und *This Land is Your Land*) vortrug, hielt Joe Biden seine Ansprache. In dieser kündigte er mehrere Änderungen an, die Entscheidungen seines Vorgängers rückgängig machen werden, sprach sich gegen *White Supremacy* aus, appellierte aber auch an die „Einheit“ der Nation. Die junge Schwarze Poetin Amanda Gorman verlas nach einem Auftritt durch Garth Brooks ihr Gedicht *The Hill We Climb*. Schlussendlich wurden Joe Biden und Vizepräsidentin Kamala Harris vereidigt und gaben ihren Amtsschwur ab. Kosten tut dieses Spektakel üblicherweise über 100 Millionen US-Dollar, wie viel es genau dieses Jahr war, ist nicht bekannt.

:Jan-Krischan Spohr

Der Trump Train ist abgefahren



Nach dem Amtsantritt Bidens ist es offiziell: Die Trump-Ära ist vorbei. Zur Erleichterung Einiger und zur Enttäuschung Anderer. Viele meist radikale Unterstützer:innen Trumps fühlen sich verraten. Noch vor drei Wochen haben einige Anhänger:innen Trumps ihm zu Ehren das Kapitol gestürmt, jetzt wenden sie sich nach und nach von ihm ab. Nicht nur Republikaner:innen, die ihn im Senat unterstützt haben, auch Gruppierungen wie die „Proud Boys“ kehren Trump den Rücken zu und betiteln ihn als „Verräter“, da er den Kampf um sein Amt als Präsident aufgegeben hat.

Dabei hat gerade der Sturm auf das Kapitol verheerende Folgen für Trump. Denn nach den Ereignissen des 6. Januars wird er angeklagt, eine Revolte angezettelt zu haben. Daraufhin findet zum zweiten Mal während seiner Präsidentschaft eine Amtsenthebungsklage statt.

Nun entschied der Senat das Gerichtsverfahren in der zweiten Februarwoche zu eröffnen. Viele Politiker:innen, gerade Republikaner:innen, empfinden diese Entscheidung als nicht konstitutionell. Denn auch, wenn die Anklage zum sogenannten „impeachment“ (dem Amtsenthebungsverfahren) noch während Trumps Präsidentschaft erfolgt, beginnt der Prozess selbst erst nach der Ernennung des neuen Präsidenten Bidens. Die Demokraten argumentieren, dass das Verfahren trotz dieser Umstände durchgezogen werden muss. Laut ihnen würde das bedeuten, dass, würde das Amtsenthebungsverfahren nicht durchgezogen, mit dem Abtreten Trumps auch die Verweigerung von Verantwortung einhergeht. Aber neben der symbolischen Bedeutung des Verfahrens hat es noch weitere Konsequenzen für den ehemaligen Präsidenten. Denn wenn Trump die Amtsenthebungsklage verliert, würde ihn das davon abhalten, erneut als Präsident zu kandidieren.

:Augustina Berger

Bidens erste Tage

In den ersten Tagen seiner Amtszeit hat Joe Biden einige Erlasse und Zielsetzungen unterzeichnet:

Corona: Einstellung von COVID-19 Koordinator:in, Verlängerung von Mieträumungsstopp und Studienkredit-Zahlungspause, Maskenpflicht auf Grundstücken der Bundesregierung, Unterstützung von Impfmittel-Produktion durch Regierungsanordnungen, Mittel für Katastrophenschutz und Masken, Test-Ausbau, Datensammlungs-Ausbau, erleichterter Zugang zu Covid-Behandlungen, Ziel von 100 Millionen Impfungen in 100 Tagen, Orientierungshilfe für Schulöffnungen, Arbeitsschutzbestimmungen, Maskenpflicht im öffentlichen Verkehr, Task Force für medizinische Gleichbehandlung, internationale Koordination unterstützen, Essensmarken ausweiten und einfachere Aushändigung von Corona-Hilfen

Immigration: Zensus wieder für undokumentierte Einwander:innen zugänglich, Stärkung der DACA-Regelung (Deferred Action for Childhood Arrivals), Baustopp für Grenzmauer, Beendigung der strengen Durchsetzung von Einwanderungsbestimmungen, Abweisungsschutz für Liberianer:innen,

Gleichberechtigung: Ende von Trumps „1776 Commission“ und Initiative für „racial equality“, Umkehrung des Einreisestopps aus überwiegend muslimischen Ländern, Kampf gegen Diskriminierung aufgrund von Geschlechtsidentität und sexueller Orientierung

Außenpolitik: Wiedereintritt in WHO und Pariser Klimaabkommen

Sonstiges: Baustopp für Keystone XL Öl-Pipeline, Angestellte der Exekutive müssen Ethikversprechen abgeben, Modernisierung von behördlicher Überprüfung, Ende bestimmter Trump-Regulierung und Stopp für noch ausstehende Regulierungen, Tarifverhandlungsmacht für Bundesangestellte wiederhergestellt.

:Stefan Moll

